

die „Linken“ und die „Juden“ verantwortlich für das Desaster, für die Linken war es das wilhelminische System insgesamt mit seiner insbesondere in der Etappe blühenden Ausbeutung und Korruption. Eindrucksvoll ist der in der bisherigen Wahrnehmung fast vergessene Weltkriegshauptmann Hermann Schützinger, der – anders als der emotional gefühllose Ernst Jünger – durch seine Kriegserlebnisse und die Erfahrung des Kapp-Putsches zum überzeugten Kriegsgegner und Republikaner wurde, ebenso eindrucksvoll die in Massenaufgaben erschienenen Werke von Heinrich Appens und des gebürtigen Stuttgarters Heinrich Wandt („Charleville“ und „Etappe Gent“), in denen aus betont pazifistisch-linker Perspektive die Zustände in der Etappe beschrieben werden. Appens und Wandt wurden in der Weimarer Zeit mit einer Flut von Verleumdungsprozessen überzogen, Wandt zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt, aus der er aber wegen öffentlichen Drucks von Reichspräsident Hindenburg nach kurzer Zeit begnadigt wurde. Gerhard Fritz

Gerhard HIRSCHFELD / Gerd KRUMEICH, Deutschland im Ersten Weltkrieg, Unter Mitarbeit von Irina RENZ, Frankfurt am Main: Verlag S. Fischer 2013. 331 S. mit 71 Abb. ISBN 978-3-10-029411-1. Geb. € 24,99

In der Masse der im Jahr 2014 anlässlich der Erinnerung an den vor hundert Jahren begonnenen Ersten Weltkrieg erschienenen Medien fällt das hier vorzustellende Buch durch zwei Besonderheiten auf: es ist erstens schon 2013 erschienen und damit der publizistischen „Großoffensive“ (S. 7) des Sommers 2014 wenigstens etwas enthoben und stammt zweitens von zwei Autoren, die sich schon früher intensiv mit der Geschichte des Ersten Weltkriegs beschäftigt haben, als dieser in Deutschland noch nicht in aller Munde war. Eine ganze Reihe von Publikationen zur Kriegserfahrung und zum Kriegserlebnis im Ersten Weltkrieg stammen aus ihrer Feder oder sind von ihnen angeregt worden. Besonders hervorzuheben ist schließlich die von beiden Autoren und von Irina Renz im Jahr 2003 herausgegebene „Enzyklopädie Erster Weltkrieg“, die ein umfassendes und mustergültiges Bild vom Stand der Weltkriegsforschung unabhängig von einem „Jubiläum“ darbietet (vgl. Besprechung in dieser Zeitschrift Jg. 65, (2006), S. 539f.).

Die Verfasser können daher auf solide eigene Forschungen aufbauen, übersehen aber auch die gesamte neuere Weltkriegsforschung und sind somit in der Lage, ein Bild des Ersten Weltkriegs zu entwerfen, das zwar, wie der Titel sagt, seinen Schwerpunkt darauf legt zu zeigen, wie in Deutschland der Krieg erlebt wurde, darüber hinaus aber alle wesentlichen Aspekte der Weltkriegsgeschichte berücksichtigt, also auch die Kriegsschauplätze und die großen Schlachten an West- und Ostfront, aber auch die Vorgeschichte und die verhängnisvollen Nachwirkungen der ersten Jahre mit einbezieht. Während die Vorgeschichte für die Autoren „um die Jahrhundertwende“ (S. 11) beginnt, führen die Nachwirkungen direkt in die Gegensätze der Weimarer Gesellschaft mit ihren antidemokratischen und antisemitischen, aber auch verschämt pazifistischen Strömungen.

Es gelingt den Autoren in hervorragender Weise, komplexe historische Zusammenhänge in einer lebendigen Sprache auch für einen interessierten breiteren Leserkreis darzustellen, wobei die an vielen Stellen eingeschalteten Quellenauszüge und Abbildungen (meist aus dem Fundus der Stuttgarter Bibliothek für Zeitgeschichte) eine wichtige zusätzliche Veranschaulichung bieten. Der Stil des Buches ist dabei sehr einheitlich – fast zu einheitlich bei zwei Autoren mit ausgeprägter Persönlichkeit: Hirschfeld ist Honorarprofessor an der Universität Stuttgart und ehemaliger Direktor der Bibliothek für Zeitgeschichte, Krumeich war zu-

letzt Professor an der Düsseldorfer Universität. Man hätte doch gerne gewusst, wer von beiden Autoren nun welches Kapitel verfasst hat.

Sehr nützlich ist als Anhang eine stichwortartige Chronik der Ereignisse. Sie beginnt im Jahr 1899 (18. Mai bis 29. Juli) mit der Ersten Haager Friedenskonferenz und endet mit der Unterzeichnung des Friedensvertrags mit der Türkei am 10. August 1920. Es handelt sich dabei um einen gekürzten und überarbeiteten Nachdruck aus der schon genannten „Enzyklopädie“. Nach jedem Kapitel gibt es außerdem Literaturangaben, die auch die englisch- und französischsprachige Forschung in angemessener Weise berücksichtigen.

Es bleibt abzuwarten, ob das gut gemachte Buch tatsächlich auch künftig, wenn die „publizistische Großoffensive“ verebbt ist, einen Beitrag dazu leistet, die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg wach zu halten, die in Deutschland bekanntlich lange durch das Erlebnis des Zweiten Weltkriegs verdrängt worden war.

Bernhard Theil

Vivre en temps de guerre des côtés du Rhin 1914–1918, Menschen im Krieg 1914–1918 am Oberrhein, Kolloquium zur gleichnamigen Ausstellung, hg. von Jörn LEONHARD, Kurt HOCHSTUHL und Christof STRAUSS, Stuttgart: Kohlhammer 2014. 208 S. Brosch. ISBN 978-3-17-026341-3. € 19,-

Menschen im Krieg 1914–1918 am Oberrhein, Vivre en temps de guerre des deux côtés du Rhin 1914–1918, Ausstellungskatalog (Deutschsprachige Ausgabe), Für das Landesarchiv Baden-Württemberg und die Archives Départementales du Haut-Rhin hg. von Rainer BRÜNING und Laëtitia BRASSEUR-WILD, Stuttgart: Kohlhammer 2014. 315 S. Geb. ISBN 978-3-17-025873-0. € 26,-

Anzuzeigen ist ein ehrgeiziges Projekt zur Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Es hebt sich aus der schier unüberschaubaren Fülle der Publikationen und Präsentationen zum Thema dadurch heraus, dass es den Ersten Weltkrieg in Zusammenarbeit zwischen verschiedenen deutschen und französischen Institutionen links und rechts des Oberrheins darstellt – federführend war auf deutscher Seite die Abteilung Generallandesarchiv Karlsruhe des Landesarchivs Baden-Württemberg, französischerseits die Archives Départementales du Haut-Rhin in Colmar. Beteiligt waren ferner die Abteilung Staatsarchiv Freiburg des Landesarchivs sowie verschiedene elsässische und deutsche Institutionen wie der Conseil Général du Haut-Rhin, das Comité National du Hartmannswillerkopf und die Stabsstelle für grenzüberschreitende Zusammenarbeit und europäische Angelegenheiten im Regierungspräsidium Freiburg, die erste „Brücken schlugen“.

Der Oberrhein als eine „einzigartige Kulturlandschaft“ (Brüning in: Kolloquiumsband S. 34) ist in vieler Hinsicht auch eine einheitliche Geschichtslandschaft und bietet sich von vornherein für ein solches Projekt an. Wenn auch im Verlauf des Ersten Weltkriegs das Oberrheingebiet eher ein Nebenkriegsschauplatz wurde, am Anfang war der Hartmannswillerkopf (nordwestlich von Muhlhouse) hart umkämpft und ein Symbol für den siegreichen Kampf der Franzosen. Das in der Nachkriegszeit errichtete Denkmal wurde denn auch erst in jüngster Zeit zur Stätte der Versöhnung zwischen den einstmals verfeindeten Nationen. Konsequenterweise hat sowohl der Katalog als auch der Tagungsband ein Titelfoto, das französische und deutsche Soldaten gemeinsam am Hartmannswillerkopf zeigt. Wenn es sich auch um französische Kriegsgefangene und ihre deutschen Bewacher handelt, so ist es doch offenbar das einzige Bild, das Angehörige beider Heere gemeinsam zeigt und damit sozusagen über sich hinaus weist. Der Oberrhein ist aber auch sonst für eine deutsch-fran-